

nsvolle Fehler unserer Zeit, daß viele Kreise nur an die großen Ausgaben für überflüssige Dinge denken, die zum großen Teil noch aus dem Ausland kommen; für notwendige Güter ist dann meist nicht mehr das genügende Geld vorhanden. Das ist fürwahr ein bedauerliches Erbe aus der Inflationszeit. Hier muß eine Reform einleiten; Notwendigkeiten müssen wieder vom Überflüssigen unterschieden werden können.

Ein Wort muß noch über oder gegen die Wirtschaft der öffentlichen Organe gesprochen werden. Auf diesem Gebiete scheint vieles reformbedürftig zu sein, so vieles, daß aus Einzelheiten herausgegriffen werden können. Nicht nur, daß in den einzelnen Verwaltungsorganen die größte Einsparung in der Verwendung der öffentlichen Gelder beobachtet werden müßte, auch die Anlage dieser Mittel hätte mit der größten Sorgfalt zu erfolgen, denn es sind nicht einfach Gelder wie die der privaten Banken oder dergl., sondern es sind die Gelder der deutschen Steuerzahler, die da auf dem Spiele stehen. Auch die Schuldenwirtschaft des deutschen Reiches, der Länder und Kommunen muß auf eine gesunde Basis gestellt werden. Auslandsanleihen sind solange unbedenklich, solange sie produktiv angelegt werden und eine Rentabilität (Vergütung, Amortisation und Gewinn) erndtend. Andernfalls sollte größere Vorsicht bei der Aufnahme solcher Anleihen vorherrschen.

Es wäre eine dankenswerte Aufgabe eines Ministeriums oder einer sonst wissenschaftlichen Vereinigung oder einer sonst dazu geeigneten Körperschaft, ein prägnant aufgebautes Sparparlamentsprogramm auszurichten; dieses müßte dann in einzelnen Teilen streng durchgeführt werden.

Großzügige Förderung des Sports

Der auf Anregung des Ausschusses für Leibesübungen neu gewählte interfraktionelle Ausschuss zur Verdrückung von Leibesübungen tagte gestern. Dem Ausschuss gehören von den Mehrheitspartien je zwei Mitglieder, von den kleineren je ein Mitglied an; außerdem die Spitzenverbände für Leibesübungen. Die Aufgaben des Ausschusses wurden in ausgedehnter Aussprache festgelegt, wobei man sich dem einleitenden Referat des Staatssekretärs Lewald anschloß. Es ist in Aussicht genommen, zunächst im Haushaltsauschuss den Versuch zu machen, die für Leibesübungen angelegte Summe von 400 000 Mark auf fünf Millionen zu erhöhen, und außerdem für den Bau eines Turnhallegebäudes auf dem Deutschen Sportforum 800 000 Mark bereitzustellen.

Die Bedeutung des Ausschusses ergibt sich aus der Tatsache, daß sich

die gesundheitlichen Verhältnisse, insbesondere der heranwachsenden Jugend, ständig verschlechtern.

Die erschütternden Zahlen, die die vom Reichsgefängnisamt beigebrachten Erträge ergeben, reden eine deutliche Sprache. Demgegenüber konnte die vom Reichsausschuss für Leibesübungen eingereichte Denkschrift mit Urteilen von 16 deutschen Professoren der medizinischen Wissenschaft darauf hinweisen, daß der planmäßige Betrieb für Leibesübungen einen gewissen Ausgleich zu geben imstande ist. Auch für die deutsche Wirtschaft liegt die Bedeutung auf der Hand, weil die Wirtschaft letzten Endes ja auf die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des deu-

tschen Arbeiters angewiesen ist. Die Darlegungen von Staatssekretär Lewald fanden im Ausschuss volle Zustimmung.

Millionen für kulturelle Zwecke

Gegenüber den starken Absichten, die der Haushaltsetat des Reichstages beim Reichsbudget gemacht hat, wird von parlamentarischer Seite darauf hingewiesen, daß der Reichstag sich bei einzelnen sehr wichtigen wissenschaftlichen und kulturellen Staatspostitionen dagegen bedeutend bewilligungsfreudiger zeigen werde, als beim Budget. So habe bereits jetzt schon ein Antrag des Zentrumsabgeordneten Schreiber die Zustimmung der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten gefunden, die Summe von 3 Millionen Mark, die im Etat des Reichsaussenministeriums für die Förderung der Zweide der Ausgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ausgeworfen sei, auf 5 Millionen Reichsmark zu erhöhen.

Geht es aufwärts?

(Eigener Informationsdienst.)

Allen Gerüchten über eine einseitige Verbesserung der Wirtschaftslage begegnet man sowohl in politischen, wie wirtschaftlichen und finanziellen Kreisen mit größter Skepsis. Dennoch hat die Nachricht von dem Aufhören weiterer Entlassungen und dem Anhalten der prozentualen Steigerung der Erwerbslosenzahl in der letzten Woche beruhigend auf die Wirtschaftskreise gewirkt und die Hoffnung auf eine tatsächliche Verbesserung genährt.

Behrens' Aussage im Feme-Ausschuss

Die Unterhändler des Oberleutnants Schulz. Im Untersuchungsausschuss des Preuss. Landtages über die Femeangelegenheit konzentrierte sich gestern das Hauptinteresse auf die

Berechnung des Reichsstaatsabgeordneten Behrens.

Dieser erklärte, daß Oberleutnant Schulz als Organisationsleiter für die Verbanden angetreten war. Schulz sei von allen Seiten empfohlen worden, bei denen man Kontakte einholte. Persönlich habe er von ihm den besten Eindruck erhalten und niemals den, daß er dessen Lüge sei, was ihm durch die Anklagebehörde vorgeworfen werde.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dem Bezeugen nicht anzuempfehlen wäre, daß es möglich sein könnte, daß mit Kreditmitteln der Arbeiterverbände Schulz beauftragungen würde, erklärte Abg. Behrens mit erhobener Stimme:

Aus meinen Erfahrungen aus der Zeit des Sozialistengesetzes weiß ich, daß man politisch Verbotene nicht preisgibt. Weil wir Schulz nicht für läbig hielten, eine solche Tat, wie sie ihm jetzt vorgeworfen wird, auszuführen, und weil wir glaubten, daß letztlich bei seiner Verfolgung politische Interessen aus der Zeit seiner Tätigkeit bei der schwarzen Reichswehr maßgebend sind, haben wir anstandslos Schulz die Mittel verschaffen zu müssen, daß er sich einen Rechtsanwalt nehmen konnte.

Abg. Behrens erklärt dann noch am Schluß seiner Vernehmung, daß er Beziehungen zu irgendwelchen Femeorganisationsleitern nie gehabt habe. Auch in ein Verfahren wegen Feme mordes sei er nicht verwickelt.

Sodann begann noch die Vernehmung des dem Reichstagen Abgeordneten Meier, der Vorstandsmittels des Zentralverbandes der Landarbeiter ist. Er führt aus, daß er Geld für Schulz zu dessen Verfolgung beschaffen wollte, weil er der Meinung war, daß Schulz eine Mordtat nicht zuzutrauen sei.

Schulfragen im Landtag

Im Reichsausschuss wurden am Mittwoch einige Anträge des Abg. Siegeri (Dinat.) verschiedene Schulfragen betreffend, behandelt. Im Sinne der Siegerischen Anträge wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, erhöhte Vürsorge dafür zu verwenden, daß Kinder unermöglicht Eltern mit unentgeltlichen Beihilfen an unermöglichte Schulbezirke zur besseren Ausstattung ihrer Schulen und für die Fortbildung der Lehrer bereitstellen und weiterer Maßnahmen durchzuführen, durch die Störungen des Unterrichts nach Möglichkeit vermieden werden, insbesondere Wiederherstellung des hohen Vitarials.

In einem weiteren Antrag Siegeri, betreffend die Schließung der Elternratswahlen im ganzen Land möglichst auf einen einheitlichen Termin bald nach Beginn des neuen Schuljahres, gab der Regierungsvorsitzende die Erklärung ab, daß die Regierung beabsichtige, in Bezug auf den Termin der Elternratswahlen eine Befristung anzuordnen.

Für Wiedereinführung des Zuchtungsrechts

Vorige Woche mußte sich der Landtag bekanntlich damit beschäftigen, daß ein Lehrer widerpenstigen Schuljungen eine Ohrfeige gegeben hatte. Das führte zu einer Aufrollung der Frage des Zuchtungsrechtes in der Schule überhaupt, das den sch-

tschen Lehrern seinerzeit bei der Abschließung des Schulbesetzgesetzes genommen worden war. Die „Neue Sächsische Lehrerzeitung“ nimmt nun zu dieser Frage in folgenden bemerkenswerten Ausführungen Stellung:

Die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes ist vor der Welt bewiesen. Lehrer, die im Lager des radikalen Sozialismus und Kommunismus stehen, führen ihre eigenen politischen Lehren ab absurdam. Die Einrichtung der Strafstunden ändert, so gut sie gemeint ist, nichts an der Stärke des Begehrens nach einem Zuchtungsrecht als ultimo ratio. Es geht für uns nicht um eine Einführung einer mit Recht gebrandmarkten Prügelpädagogik, sondern darum, ob mit dem wertvollen Kapital der Herdenkraft der Lehrer weiter Raubbau an getriebenen werden soll oder nicht. Die Strafstunden bedeuten nach unserer Erfahrung zu wenig. Einmal sind sie für einen starken Prozentsatz der Kinder gegenstandslos, der den Nachmittags, an dem die Strafstunde gehalten wird, Unterricht hat. Zum anderen wirken sie gerade in schweren Fällen gering. Und zum dritten gibt es genug Kinder, denen die Strafstunde eine gemüßliche Stunde des Zusammenseins mit Gefinnungsgenossen ist. Die Methode der sanften Mittel ist für unsere heutige Schuljugend verfehlt. Können wir auf eine Aenderung hoffen?

Hiefenunterablagen bei Berliner städtischen Kassen

Mit großer Raffinerie haben, wie gestern schon kurz mitgeteilt, mehrere städtische Beamte den Berliner Magistrat um mehrere Hunderttausend Mark

geschädigt, indem sie in ihren Dienststellen falsche Kassenquittungen der Grundbesitzersteuer ausfertigten und die tatsächlichen Beiträge sich aneigneten. Gegenwärtig werden in den betreffenden Amtsstellen die Kassenbücher und Akten einer genauen Revision unterzogen. Dabei ergaben sich stündlich neue Befunde, so daß bis jetzt die veruntreute Summe mit

325 000 Mark

festgestellt ist. Es war seit längerer Zeit aufgefallen, daß auf mehreren städtischen Steuerstellen Beamte zu finden waren, die vor allem mit Grundbesitzersteuern „sehr entgegenkommend“ waren und bei sofortiger Zahlung Ermäßigung eintrieten ließen. Man hat darauf hin unauffällig die betreffenden Beamten eingehend beobachtet und dabei die Feststellung gemacht, daß die betreffenden Beamten weit über ihre Verhältnisse hinaus lebten.

Sie haben im vergangenen Jahre während ihres Urlaubs feilschige Auslandsreisen unternommen und seien auch durch besonders große Ausgaben, die in keinem Einklang zu ihren Gehältern standen, auf. Die Beamten waren Freunde. Sie arbeiteten bei ihren Beträgen nach demselben System. Zu ihren Obliegenheiten gehörte es, daß sie bei dem Erwerb von Grundstücken durch Privatpersonen die falsche Grundbesitzersteuer schickten. Sie beklügelten die Käufer von Häusern nach ihrem

Selbstmord Lamprechts

Gestern wurde in Gegenwart eines deutschen Arztes die gerichtliche Obduktion der Leiche des von den Polen verhafteten und tot in seiner Zelle aufgefundenen Oberinspektors Lamprecht vorgenommen. Die Obduktion ergab, daß alle Merkmale

Dienstämter, nahmen hier eine kurze Verhandlung auf und lezten dann die Grundbesitzersteuer fest. Bei dieser amtlichen Tätigkeit fiel, wie bemerkt, besonders ihr

Entgegenkommen gegenüber den Antragstellern

auf. Die Beamten wollten den Betroffenen sogar den „Gang zur Kasse und das Anleihen“ ersparen. Ohne besondere Bedenken wurde den abfertigen Beamten der geordnete Steuerbetrag nach Ueberreichung der erforderlichen Kassenquittung ausbezahlt. In fast allen Fällen beträgt die Grundbesitzersteuer bei einem Häuserverkauf durchschnittlich 5000 bis 10 000 Mark. Diese Gelder ließen die ange-treuen Beamten in ihre eigene Tasche wandern. Es wurde festgestellt, daß Stadtdirektor Gerhard vom Bezirksamt Berlin-Mitte allein in kurzer Zeit sich über 80 000 Mark Steuerbeträge auf diese einfache Weise in die Tasche stecken konnte. Die Untersuchungen sind infolgedessen besonders erschwert, als die Beamten sämtliche Belege vernichtet

haben und die lange Zeit zurückliegenden Beträge aus den Akten sich nicht feststellen lassen.

Es liegt die Möglichkeit vor, daß Inspektor Gerhard ins Ausland entwichen ist. Der zweite Angeklagte ist der Stadtdirektor Schulz vom Bezirksamt Kreuzberg. Der mitverdächtige Stadtdirektor Simon vom Bezirksamt Friedrichshagen ist, nachdem er vorübergehend in Haft genommen worden war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da die bisherige Untersuchung gegen ihn offenbar nichts Belastendes ergeben hat.

darauf hinweisen, daß Lamprecht durch Selbstmord geendet hat.

Weitervorhersage.

Zunächst wechselhafte, unruhige Witterung mit Regenschauern im Flachlande, Schneeschauern im oberen Erzgebirge.

Auf dem Wege zum Fernsehen

Was mag das nur sein? So fragte man sich in den letzten Tagen, wenn der Empfangsapparat zufällig auf die im Rundfunk nicht sehr gebräuchlichen Wellen von 850 bis 1050 abgestimmt war und in kürzerer und längerer Folge hohe und tiefe musikalische Töne laut wurden, die weder an Radiotelephonie noch an Wiedergabe von Musikkassetten erinnerten. Sie stellten etwas ganz Neues im Theater dar und ließen vermuten, daß etwas ganz Außerordentliches im Gange sei. Nun ist es heraus.

Es waren drahtlose Bildübertragungen.

Zwischen Leipzig und Berlin werden gegenwärtig Versuche mit der Erfindung des Dr. Karolus-Beipzig unternommen. Der Sendepapparat befindet sich im Laboratorium der Telefunken-Gesellschaft, Berlin, während die Gegenstation im physikalischen Institut der Universität Leipzig untergebracht ist. Neben den oben erwähnten Radiotönen hört man häufig auch Übertragungen. Es handelt sich dabei um Meldungen, die im Zusammenhang mit den Bildübertragungsversuchen stehen und im Wege drahtloser Telephonie von den beiden Gegenstationen ausgetauscht werden.

Die Zeiten, in denen die Versuche stattfinden, sind meist die Stunden zwischen 12 und 4 Uhr mittags und 12 und 4 Uhr nachts.

Die Erfindung des Fernsehens ist also stark auf dem Wege zur Verwirklichung. Voraussichtlich glaubt noch niemand daran, weil man sich unter dem Fernsehen noch nichts Reelles vorstellen kann. Eine Verbindung zwischen Erde und Mars würde vielen vielleicht eher verständlich sein. Aber Fernsehen, nein.

Es ist deshalb von Interesse, einmal etwas von einem Sachmann über diese Erfindung

Dr. Karolus' zu hören. Ein Mitarbeiter der „Menschau“ hatte Gelegenheit.

Die Karolusjelle bei ihrer Arbeit

zu belauschen und berichtet darüber folgendes: In einem halb dunklen Raum des Telefunken-Laboratoriums steht ein ungeschöner Apparat ähnlich dem alten Phonographen mit Aufnahmevorrichtung, fängt an zu surren und sich zu drehen um seine eigene Achse, und gleichzeitig schiebt sich die Walze in ihrer Vordrehung weiter. Ein kleiner heller Lichtpunkt trifft die Rolle, die an ihm in wenigen Sekunden vorbeizieht. In einiger Entfernung steht ein großer Holzkasten, dessen Inneres nach Abheben des Deckels eine ähnliche Maschine sehen läßt, nur daß hier auf der Walze statt eines Zeitungsblattes ein geschlossenes Zylinder liegt, der ein photographisch lichtempfindliches Papier in sich birgt.

In zwanzig Sekunden hat dieser Empfangsapparat eine gute Kopie des Zeitungsblattes geliefert.

Die Übertragung eines Quadratdezimeters auf beliebige Entfernung nimmt fünf Sekunden in Anspruch. Die Schnelligkeit der Bildübertragung, die durch die Karolusjelle ermöglicht wird, verleiht die wirtschaftliche Wertbarkeit. Bisher brauchte man zur Übertragung eines Quadratdezimeters zehn Minuten! Daher war eine wirtschaftliche Ausnutzung wegen der damit verbundenen hohen Kosten nur in höchst beschränktem Ausmaß möglich.

In absehbarer Zeit werden Dokumente, Briefe, Zeitungen in Originalgröße, Unterschriftsbelegungen, Wetterkarten, Pläne und Schecks mittels der Karolusjelle übertragen werden können. Wie der erwähnte Sachmann erklärt, ist es durchaus möglich, daß deutsche Zeitungen bereits 3 Minuten nach ihrem Erscheinen in Amerika zum Verkauf gelangen.

Telegramme werden mit einer besonders eng schreibenden Schreibmaschine in größerer Zahl auf einen Bogen geschrieben und sind in weniger Augenblicken am Bestimmungsort deutsch lesbar aufzunehmen. Die Übertragung von 250 Worten Druckschrift dauert einschließlich der Negativentwicklung wenige Minuten.

Bedingung ist dabei die Anbringung einer Photostelle an Stelle der sonst verwendeten Selenzelle am Sender, während bei der Empfangsstation des Bildes eine eigene Lichtverstärker die Karolusjelle, benutzt wird.

Was ist das nun, diese Karolusjelle?

Es sei im nachstehenden zu erklären versucht. Also: Die Lichtstrahlen können einen Elektronenstrom ablenken. Der Grad der Ablenkung wird bestimmt von der Intensität des Lichtes. Wird so ein Elektronenstrom abwechselnd stark und wenig beleuchtet, dann wird er in gleichem Rhythmus mobilisiert. Der schwache Strom wird in die Welt hinausgeschleudert und befindet am Empfangsapparat seine Schwingungen durch eine eigene Vorrichtung in hell und dunkel. Der Hauptvorteil der Karolusjelle lichtelektrischen Zelle ist neben der Tragheitslosigkeit die Fähigkeit, in einer Zehntelsekunde zehntausend punktförmige Lichtstrahlen in Stromstärke beziehungsweise Stromschwingungen zu verwandeln. Am Empfänger ist ein analoger Lichtabtafapparat, der mittels Kaskermethode und Hochspannung das Bild niederschreibt. Das Verdienst Karolus liegt in der Konstruktion eben dieser Bildübertragungsvorrichtung.

Wie von Fachleuten behauptet wird, ist neben der innerhalb weniger Minuten erfolgenden Übertragung ganzer Zeitungen und Briefe in Valde eine Sensation zu erwarten, nämlich

Der Rundfunk-Film.

Welche Umwälzungen die Verwirklichung

der Erfindung mit sich bringen wird, kann sich jeder leicht ausmalen. Die Post wird keine Briefträger mehr brauchen und die Zeitungsunternehmen keine Zeitungsjungen, die Autos werden über Mangel an Besucherüberflut zu klagen haben usw.

Vorläufig aber ist es noch nicht so weit. Ebenso wie das eigentliche Fernsehen noch nicht freigegeben ist. Dazu wird es noch lange Zeit brauchen. Gott sei Dank, denn man würde nie wissen, wo so ein Fernsehapparat aufgestellt ist, der die ganze Welt zum Zeugen unserer - sagen wir - Privatvergnügen macht.

Der Krebsregger entdeckt. Im Holographischen Museum der Universität Berlin hielt Professor Dr. Josef Schumacher einen Vortrag über den Krebsregger. Er erdachte den Krebsregger, daß alle bisherigen Krebsregger, die mit den bisher bekannten Färbemethoden sich dar gemacht worden sind, einer näheren Prüfung nicht standhalten konnten. Wie Dr. Schumacher weiter ausführte, ist es ihm nunmehr gelungen, nach wesentlich anderen Prinzipien in der Färbemethode einen Erreger sichtbar zu machen. - Diese für das moderne Zellstudium mindestens ebenso epochemachende Entdeckung, wie es bei der Entdeckung des Krebsreggers der Fall gewesen ist, wird der Krebsreggerbehandlung u. a. einen neuen, eine Färbung des Erregers ist nach nicht gelungen, doch werden die daraus abzuleitenden Versuche mit lebhaftem Eifer fortgesetzt.

Witterung aus der Kammer des Reichstages. Theater. In der am Sonntagabend, dem 2. Februar, stattfindenden Eröffnungsvorstellung des „Das Stumpfschiff der Hesperia“, Oper in drei Akten von Alfred Nohl, Musik von Horst Platen, sind in den Hauptrollen beschäftigt: Johanna Schuber, Grete Brill, Carl Starck, Otto Maria, Willy Karl, Carl Schmitt, Leo Lang und Hina Hoff. Injazz aus Josef Groß, Dirigent Eugen Donath, die schon im vorigen kostümlichen Aufführung in der eigenen